

Seit 25 Jahren mahnt der Friedenspfahl in Hückelhoven

Zum Jubiläumstag gibt es bei der Zusammenkunft am Hartlepooler Platz keinen Grund zum Feiern. 18 Kriege 2012 gezählt.

Hückelhoven. "Möge Frieden auf Erden sein." In zwölf Sprachen steht der Satz auf dem Friedenspfahl am Hartlepooler Platz. Er ist einer von rund 250 000 Pfählen, die weltweit in 170 Ländern stehen. Der Ausspruch geht auf den japanischen Philosophen Masahisa Goi (1916 bis 1980) zurück. Die ersten Pfähle wurden ab 1970 aufgestellt, unter anderem am magnetischen Nordpol, an den Pyramiden von Gizeh, im Moskauer Gorkipark und in Sarajevo.

Der Hückelhovener Pfahl wurde am 1. September 1988 auf Initiative von pax christi, der evangelischen Kirchengemeinde katheim, Terre des Hommes, der Ratheimer Bruderschaften und der KAB aufgestellt. Seitdem treffen sich dort Menschen, um an Konflikt- und Kriegsherde in der Welt zu erinnern und gemeinsam ein Zeichen für den Frieden zu setzen. Am Sonntag (1. September 2013) zog es wieder Vertreter der Organisationen und der Stadt Hückelhoven an den Friedenspfahl, um den 25. Jahrestag seiner Setzung zu gedenken.



Grund zum Feiern gab es aller dings nicht, wie Hans Jürgen Knubben von pax christi betonte. Die letzten Tage seien geprägt gewesen von der Sorge um eine militärische Intervention des Westens in Syrien. Er erinnerte auch daran, dass 2012 weltweit 18 Kriege und 43 gewalttätige Konflikte gezählt wurden, die kurz vor der Einstufung als "Krieg" stünden. Insgesamt zählte das Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung knapp 400

Konfliktherde weltweit. Dem gegenüber stehen die rund 400 Milliarden Euro, die weltweit durch Waffenexporte verdient werden. Deutschland steht als Exportland an dritter Stelle hinter den USA und Russland.

Georg Lippert erinnerte an das Geschehen der letzten 25 Jahre rund um den Friedenspfahl. Hans Jürgen Knubben und die evangelische Pfarrerin Susanne Bronner erinnerten an sechs Kriege und Konflikte der letzten Jahre, die aktive Friedensgruppen auf den Plan gerufen hätten. In der Stadt Bakuva im Kongo engagiert sich eine Gruppe von pax christi für die Flüchtlingskinder des Ruandakrieges, der auch im Kongo zu Konflikten geführt hat. Knubben erinnerte an den Nahostkonflikt, der seit der israelischen Staatsgründung zu vielen Kriegen geführt hat. In Jerusalem demonstrieren seit 1988 die israelischen und palästinensischen "Frauen in Schwarz" gegen die israelische Besetzung der West Bank und Gazas. In Syrien, wo seit zwei Jahren Bürgerkrieg herrscht, berichtet die Online-Zeitung "Oxygene" über den Untergang des ehemaligen Luftkurortes Zabadani. Seit über 60 Jahren schwelt der Kaschmirkonflikt zwischen Indien und Pakistan. Die 16-jährige Pakistanerin Malala Yousufzai berichtete in einem Online-Blog über das Leben unter den Taliban. Im Oktober wurde sie bei einem

Anschlag schwer verletzt, lässt sich aber nicht einschüchtern und kämpft weiter für ihre Rechte als Frau.

In Kolumbien tobt der älteste Bürgerkrieg zwischen der Regierung und der Rebellengruppe FARC. Seit 1981 engagiert sich die nicht staatliche Organisation FEDEFAM für die Menschen, die spurlos verschwunden sind und interniert wurden und die Einhaltung der Menschenrechte. In Bosnien engagiert sich das franziskanische Hilfswerk „St. Antoniusbrot“ für den Wiederaufbau nach dem verheerenden Bürgerkrieg. Das Engagement reicht von der Entminung ganzer Landstriche bis hin zur Schaffung menschenwürdiger Unterkünfte und Behandlung traumatisierter Patienten.



Trotz der weiterhin hohen Zahl der Kriege und Konflikte sei es ein gutes Zeichen, dass sich überall Menschen zusammenfänden, um gemeinsam gegen den Krieg und für den Frieden zu kämpfen. Um an ihr Engagement zu erinnern, wurden im Anschluss an die Feierstunde Grußkarten mit der Friedensbotschaft "Möge Frieden auf Erden sein." in 25 Sprachen an Luftballons steigen gelassen, um sie in die Welt zu tragen.